Fortbildung Interkulturelle Praxis

Kurzbeschreibung:
Nach der Ankunft zahlreicher Flüchtlinge steht unser Gesundheitssystem vor der großen Herausforderung der Integration dieser Patientengruppe in unser Gesundheitssystem. Fortbildungen zur Interkulturalität im Gesundheitssystem existieren nur in sehr geringem Umfang. Daher bieten wir in Hamburg im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Praxis“ eine interaktive, teamorientierte und professionsübergreifende Fortbildung mit dem Charakter eines Workshops in 2 Modulen für ÄrztInnen, MFA, SozialarbeiterInnen und Studierende an. Eine Ausweitung dieser Form der Fortbildung ist nach positiver Evaluation auch auf andere Städte möglich.

Ausführliche Projektbeschreibung:
Europa hat in den letzten beiden Jahren einen deutlichen Zuwachs der Zahlen an geflüchteten Menschen erlebt und weit mehr als 1 Millionen Menschen aus den Ländern des nahen und mittleren Ostens und Afrika aufgenommen. Nach der Bewältigung der Unterbringung in Erstaufnahmeeinrichtungen (EA) und der medizinischen Erstversorgung steht in den kommenden Monaten und Jahren die Herausforderung der Integration dieser Menschen in das deutsche Regelgesundheitssystem (kassenärztliches System) bevor. Anders als die Erstversorgung der neu angekommenen Flüchtlinge, die durch meist freiwilliges medizinisches Personal in den Ambulanzen von Erstaufnahmen geleistet wurde, betrifft der Schritt der Integration in das Regelsystem das gesamte medizinische Personal.

In den EAs in Hamburg erfolgt die medizinische Koordination, Terminvermittlungen, Übermittlung und Erklärungen von Diagnose- und Therapie jeweils gestützt durch Sozialarbeiter und Dolmetscher, während nach einer Verlegung in Folgeunterkünften und eigene Wohnungen diese Hilfe oft nicht mehr zur Verfügung steht. Das häufige Versäumen von Terminen, oder die Wahrnehmung von mehreren Terminen in der gleichen oder in der falschen Facheinrichtung münden in Unverständnis auf beiden Seiten und führen langfristig, abgesehen von medizinischen Risiken und der Vergeudung von Geld und Ressourcen, zu allseitiger Frustration und Demotivation. Studien zeigen, dass die medizinische Versorgung von Migranten und Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund meist schlechter ist als die der Normalbevölkerung. Die Prävalenzen von Erkrankungen bei Migranten sind oft niedriger als die der einheimischen Bevölkerung, die Vulnerabilität ist jedoch aufgrund schwächerer sozioökonomischer Stellung und traumatischer Erlebnisse höher [1,2,3].
In der Praxis des kassenärztlichen Regelsystems existieren bereits zahlreiche Unsicherheiten und Vorbehalte gegenüber dieser Patientengruppe. Von der Terminvereinbarung über die Kommunikation bei der Anmeldung, bis hin zur Verständigung mit dem Arzt ist die Situation für beide Seiten interkulturell eine Herausforderung. Neben den reinen Sprachschwierigkeiten erschweren oft psychische Überlagerungen ohne adäquate psychotherapeutische Versorgungsmöglichkeit und kulturell unterschiedliche Vorstellungen bezüglich Krankheitsentstehung und Salutogenese die Kommunikation.
Zwar gibt es in Hamburg bereits den Ansatz der Schulung von Patienten um ein Zurechtfinden im hiesigen System (z.B. Projekt Refugium, Casablanca) zu erleichtern, jedoch müsste diese Herangehensweise in Menge und Intensität stark ausgebaut werden, da bisher nur ein Bruchteil der Patienten erreicht wird.
Die bisherigen Erfahrungen aus unserer Arbeit in den Ambulanzen der EA für Flüchtlinge zeigen die Bedeutung der Schnittstellen interprofessioneller Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen involvierten Berufsgruppen. Neben der interprofessionellen Zusammenarbeit ist als zweiter wichtiger Faktor der Ausbau der interkulturellen Bildung im Gesundheitswesen zu nennen, der bisher kaum in Fortbildungsformaten angeboten wird. Einzelne Ausbildungsaspekte haben

inzwischen vor allem Einzug in die universitäre Ausbildung gefunden [4], das bereits arbeitende Personal wird hierdurch jedoch nicht erreicht. Hierfür bieten wir im Rahmen unseres Projektes ein Forum. Ein interaktiver und professionsübergreifender Workshop (2 Module) für ÄrztInnen, MFA, SozialarbeiterInnen und Studierende soll sowohl den kürzlich Angekommenen als auch den bereits hier lebenden Menschen über den Weg der verbesserten Bildung von medizinischen Teams spürbaren und messbaren Nutzen bringen.

Aktuell werden Befragungen unter den niedergelassenen ÄrztInnen Hamburgs (AllgemeinmedizinerInnen und PädiaterInnen) durchgeführt, um aus Sicht der Niedergelassenen wichtige Punkte in die Fortbildung zu integrieren und die bisher geplanten Schwerpunkte dem Bedarf entsprechend zu fokussieren.
Zwischen den beiden jeweils zweitägigen Modulen wird ein Zeitabstand von mehreren Monaten liegen, um eine Verinnerlichung der Inhalte des ersten Moduls zu ermöglichen und Gelerntes anzuwenden. Eine begleitende Evaluierung der Fortbildung in Form einer wissenschaftlichen Studie ist Bestandteil des Projektes. Je nach Bedarf, Evaluation und Interesse ist ein zweiter Durchgang im Anschluss innerhalb der Projektzeit möglich.

Literatur:

1) Knipper, M, Bilgin, Y: Migration und Gesundheit, ISBN 978-3-940955-55-5
2) Razum, O, Geiger, I.: Gesundheitsversorgung von Migranten, Dtsch Arztebl 2004; 101(43): A-2882 / B-2439 / C-2326
3) Reeves S. Shaping Interprofessional Education: Where to from here? Keynote Symposium der Medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg. "Der Patient im Mittelpunkt: Interprofessionelle Ausbildung und Zusammenarbeit gestalten und entwickeln". Heidelberg: Universität Heidelberg; 2014.
4) Knipper, M, Akinci, A, Wahlfach "Migrantenmedizin"- Interdisziplinäre Aspekte der medizinischen Versorgung von Patienten mit Migrationshintergrund, GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung ISSN1860-3572

Projektinitiatoren:

Bezirksamt Altona, Fachamt Gesundheit
Abteilung medizinische Versorgung von Flüchtlingen
Bahrenfelder Str. 254-260
22765 Hamburg
Ansprechpartner:
Dr. med. MPH Susanne Pruskil: susanne.pruskil@altona.hamburg.de
Nils Arnold: nils.arnold@altona.hamburg.de

Universitätsklinikum Eppendorf,
- Abteilung für Pädiatrie
- Abteilung für Allgemeinmedizin
- Prodekanat für Lehre, iMED Intermed.
Martinistr. 52
20146 Hamburg
Ansprechpartner: PD Dr. med. Robin Kobbe: r.kobbe@uke.de

Kooperierende Projektpartner:

Gesellschaft für Tropenpädiatrie und internationale Kindergesundheit (GTP)
www.tropenpaediatrie.de

Casablanca: Centrum für AIDS und sexuell übertragbare Krankheiten in Altona
Max-Brauer-Allee 152
22765 Hamburg
Ansprechpartner: casablanca@bgv.de